

// ARCHITEKTUR FÜR EINE SCHÖNE NEUE WELT ZU ZAHA HADID'S WIENER AUSSTELLUNG

PETER NOEVER

Der Gegenstand der Kunst ist das Unmögliche. Der Maler, der versucht, das Unsichtbare sichtbar zu machen, der Schriftsteller, der versucht, das Vergangene gegenwärtig zu halten, der Tänzer, der versucht zu fliegen, stellen sich genau diesem. Gerade das letzte Beispiel kann leicht in Versuchung führen, sich auf die pragmatische Position zurückzuziehen, der Gegenstand der Kunst sei das Schaffen von Illusionen. Doch das verfehlt die Tatsache, dass die Illusion nicht unmöglich ist, sondern Vorspiegelung falscher Tatsachen. Das Unmögliche der Kunst hingegen ist die Wahrheit der Philosophie – also etwas, was nur noch nicht ist, oder zumindest für uns noch nicht ist, von dem die Künstler jedoch bereits eine Ahnung haben, die sie zur Vorstellung zu bringen versuchen, auf dass es verwirklicht werde.

Auch im Werk der Architektin Zaha Hadid werden die Betrachter wie auch die Benutzer immer wieder mit genau solchen Unmöglichkeiten konfrontiert: schwebende Gebäude, Baukörper, die uns entgegentreten wie Kalligraphien in einer noch unentzifferten Sprache, Perspektiven, Lichtführungen, Räume in einer Geometrie, die der Quantenmechanik näher verwandt zu sein scheint als Euklid. Hier artikuliert sich ein Neues. Es ist die Disziplinierung des Chaos mit der Macht der Leichtigkeit; die Sensation als Überwindung des Sensationellen verleiht einer neuen Welt Identität.

Zaha Hadids Raumvorstellungen scheinen heute schon die Konsequenzen aus Entwicklungen und Veränderungen der Sinnlichkeit und Wahrnehmungsfähigkeit ziehen zu wollen, die sonst meist noch immer nur als Möglichkeiten am fernen Horizont diskutiert werden. Dass wir auf dem Bildschirm gleichzeitig mehrere „Fenster“ geöffnet haben, ist vom PC, inzwischen auch durch das Fernsehen bekannt. Hadid schafft solche Simultaneitäten im dreidimensionalen Raum: Die Stadt, die Straße wird ins Opernhaus hineingezogen, die Brücke ist nicht nur Überquerung des Flusses, sondern zugleich Landgewinn für die Stadt – diese Architektur schafft nicht Eingrenzung, Abgrenzung und Ausgrenzung, sie schafft zugleich Verbindungen und Vernetzungen, Bewegungsräume, die es den Augen und den Ohren ermöglichen, sich von den Beinen oder den Armen zu emanzipieren, während doch gleichzeitig alle die ihnen je eigenen Ziele verfolgen können.

Zweifelsohne sind es auch die Sensibilitäten einer aus dem Orient kommenden Frau, die Zaha Hadid zu solcher Offenheit in der Wahrnehmung des möglich Gewordenen befähigen. In einem anderen Verständnis von Geschichte, Bewegung und Raum herangewachsen, ist sie frei, die sich eröffnenden Potenziale zu erkennen und zu nutzen: andere, neue Vorstellungen über das Werden und den entsprechenden Umgang mit den Dingen, der Geschichte, der Umwelt, den Mitmenschen.